

Nummer 240  
November 2021

## Vereinsabende

Müllner Bräu, Saal 3

### Vortrag

PD Mag. Dr. Johannes Lang M. A.:

Heiligkeit und Politik.

Die Instrumentalisierung des Hl. Rupertus.

Donnerstag, 4. November 2021, 19 Uhr

### Vortrag

Dipl.-Ing. Hans Wiesenegger und

Univ.-Prof. i. R. Dr. Heinz Slupetzky:

Von der Vergänglichkeit des ewigen Eises –  
Gletscherforschung im Salzburger Stubachtal.

Donnerstag, 2. Dezember 2021, 19 Uhr

Näheres zu diesen beiden Veranstaltungen S. 2–6.

Bitte beachten Sie die zum Zeitpunkt der Veranstaltungen gültigen COVID-19-Vorschriften.

Derzeit ist eine Teilnahme nur unter der 3-G-Regel (Geimpft – Getestet – Genesen) möglich.

Redaktionsschluss dieses Heftes: 17. September 2021.

# Freunde-Vereinsabende

## **Donnerstag, 14. Oktober 2021, 18 Uhr, Müllner Bräu, Saal 3:**

Ordentliche Jahreshauptversammlung 2021. Im Anschluss daran Vortrag:  
Ao. Univ.-Prof. DDr. Gerhard Ammerer und Dr. Harald Waitzbauer:  
400 Jahre Augustiner Bräu Kloster Mülln 1621–2021

Die Tagesordnung der Jahreshauptversammlung und Näheres zum Vortrag (mit Anmeldeformular) finden Sie in der letzten Ausgabe von Landesgeschichte aktuell (Nr. 239, S. 2–5).

## **Mittwoch, 27. Oktober 2021, 19 Uhr, Romanischer Saal, Erzabtei St. Peter:**

Buchpräsentation der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde und der Freunde der Salzburger Geschichte:

Zeit des Umbruchs. Salzburg unter Leonhard von Keutschach und Matthäus Lang (1495–1540). Ergebnisse der internationalen Fachtagung von 11. bis 12. Juni 2019 in Salzburg

Näheres zur Veranstaltung enthält die letzte Ausgabe von Landesgeschichte aktuell (Nr. 239, S. 7 f.). Bitte beachten Sie:

### **Verpflichtende Anmeldung bis spätestens einen Tag vor dem Vortrag**

telefonisch (0662/8042-4664) oder per eMail ([salzbürger@landeskunde.at](mailto:salzbürger@landeskunde.at)).

Am Vortragsabend gelten die jeweils aktuellen Bestimmungen, die Ihnen vom Saaldienst mitgeteilt werden.

## **Donnerstag, 4. November 2021, 19 Uhr, Müllner Bräu, Saal 3:**

Vortrag von Priv.-Doz. Mag. Dr. Dipl.-Kult. Johannes Lang M. A.,  
Stadtarchiv- und Heimatpfleger von Bad Reichenhall:  
Heiligkeit und Politik. Die Instrumentalisierung des Hl. Rupertus.

Seit dem frühen Mittelalter festigten Heilige die politische Herrschaft. Beginnend mit der Translation seiner Gebeine in den Salzburger Dom im Jahre 774 erfuhr der hl. Rupertus nicht nur eine erste Verehrungswelle, sondern er wurde in der Folge auch in den Dienst einer Salzburger Machtentfaltung gestellt. Nachdem sich Salzburg im Verlaufe des 14. Jahrhunderts politisch vom Mutterland Bayern gelöst hatte, erhob man den Begründer der Salzburger Kirche

zur Identifikationsfigur und Marke für das noch junge unabhängige Erzstift. Während ihn Salzburg als „Landespatron“ beanspruchte, galt er dennoch weiterhin als der „Apostel Bayerns“. Als Ausfluss dieser Konkurrenz entstanden in der Frühen Neuzeit mehrere den hl. Rupertus betreffende Legenden, die sich über lange Zeit als historische Fakten behaupten konnten und das Selbstbild Salzburgs wie auch Bayerns maßgeblich mitprägten.



*St. Rupertus entdeckt die Reichenhaller Solequellen. Ölbild von Joseph Hauber, 1817.*

Der Vortragende:

PD Mag. Dr. phil. Dipl. Kult.-Man. Johannes Lang, geb. in München. Abgeschlossenes Studium der Geschichte, Klassischen und Frühgriechischen Archäologie, Medieval Studies, Heimatpflege und des Kulturmanagements an den Universitäten von Salzburg, Eichstätt-Ingolstadt, Cambridge und Hagen. 2001 Promotion in „Mittelalterlicher Geschichte“, 2010 Habilitation für das Fach „Vergleichende Landes- und Regionalgeschichte“ an der Universität Salzburg bei Heinz Dopsch. Archivar und Heimatpfleger der Stadt Bad Reichenhall. Lehraufträge und Dozententätigkeit an verschiedenen Universitäten. Projektmitarbeiter der „Germania Sacra“ an der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Zahlreiche Veröffentlichungen zur bayerischen, Salzburger und Tiroler Landesgeschichte.

**Donnerstag, 2. Dezember 2021, 19 Uhr, Müllner Bräu, Saal 4:**

Vortrag von Dipl.-Ing. Hans Wiesenegger, Leiter des Hydrographischen Dienstes beim Amt der Salzburger Landesregierung und Univ.-Prof. i. R. Dr. Heinz Slupetzky:

**Von der Vergänglichkeit des ewigen Eises – Gletscherforschung im Salzburger Stubachtal.**

Gletscher kommen in unseren Breitengraden üblicherweise nur im Hochgebirge, wo sie unter bestimmten klimatischen Voraussetzungen entstehen, vor. Oft als „ewiges Eis“ bezeichnet, reagieren sie mehr oder weniger zeitverzögert auf Veränderungen im Klimasystem.

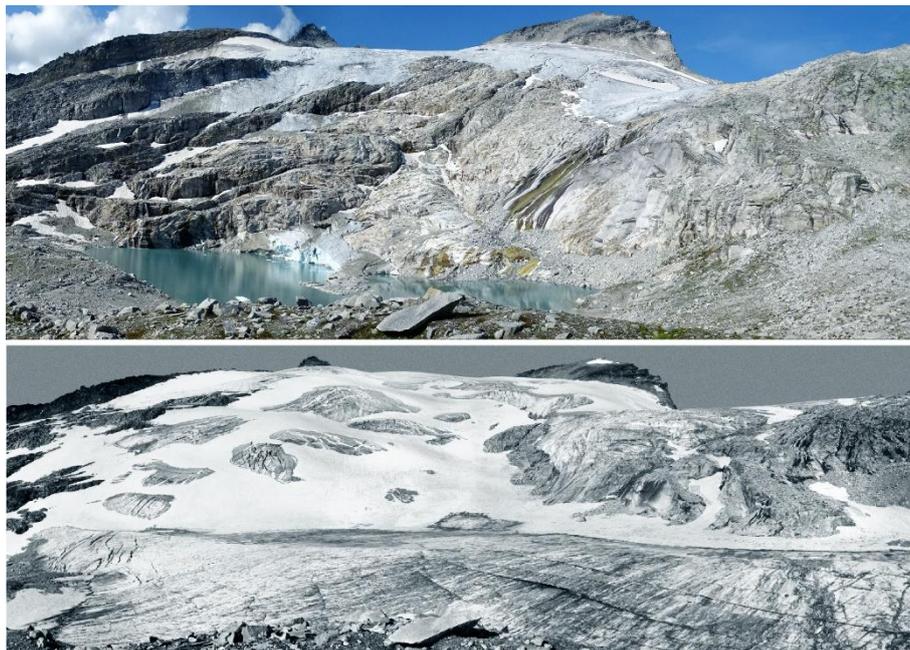
Seit dem Ende der kleinen Eiszeit hat sich die Fläche der rund 920 österreichischen Gletscher von 941 km<sup>2</sup> auf 416 km<sup>2</sup> mehr als halbiert und auch die Fläche der rund 150 Salzburger Gletscher ist im Zeitraum 1969 bis 2009 von 91 km<sup>2</sup> auf 63 km<sup>2</sup> geschrumpft. Ein Trend, der von vielen Menschen aktiv wahrgenommen wird und eindrucklich die Folgen des weltweit beobachtbaren Anstiegs der Lufttemperatur aufzeigt.

Etwa zeitgleich mit der Gründung der internationalen Gletscherkommission und rund drei Jahre nach der Gründung des Gletschermessdienstes beim Alpenverein, wurde im Organisationsstatut des Hydrographischen Dienstes im Dezember 1894 mit großem Weitblick dessen Aufgabengebiet festgelegt, das laut §2 ... *auch die durch die Schwerkraft bedingte Bewegung des Niederschlages mit seinen Begleiterscheinungen (Verdunstungs- und Gefrierungsverhältnisse; Schneeschmelze und Gletscherschwankungen)* erfassen sollte. Die Hydrographie und das „ewige Eis“ stehen daher in einer langjährigen Beziehung, an der aber auch zahlreiche andere Institutionen beteiligt sind.

Die Anzahl der österreichischen Gletscher, an denen Massenbilanzen berechnet werden, ist infolge des doch relativ großen Arbeitsaufwandes ziemlich überschaubar. Insgesamt werden derzeit nur zwölf Gletscher beobachtet und die Ergebnisse im jeweils aktuellen Hydrographischen Jahrbuch im Abschnitt „Hydrographische Charakteristik“ in einer Übersicht der wichtigsten Parameter zusammengestellt.

Am Stubacher Sonnblickkees (SSK) existiert eine der längsten Massenbilanz-Messreihen Österreichs. Die ununterbrochene Messreihe, von denen es weltweit nur etwa zwei Dutzend vergleichbare gibt, wird auch beim World Glacier Monitoring Service (WGMS) <https://wgms.ch/> veröffentlicht. Das Besondere an der Messreihe ist jedoch, dass die im Haushaltsjahr 1963/64 begonnen Messungen über mehr als 50 Jahre von ein und derselben Person i. e. Heinz Slupetzky durchgeführt und betreut wurden.

So hat das „ewige Eis“ des SSK im Zeitraum 1960 bis 1982 rund 10 Mio m<sup>3</sup> an Masse zugenommen, seitdem aber kontinuierlich rund 40 Mio m<sup>3</sup>, verloren, das entspricht mehr als der Hälfte des ursprünglichen Volumens,. Bei einer Fortsetzung des derzeitigen Trends könnte das SSK in weniger als drei Jahrzehnten in mehrere Teile im hochgelegenen Nährgebiet zerfallen oder verschwunden sein.



*Die Abbildung zeigt den Stubaier Sonnblickkees (SSK) in einem Fotovergleich der Jahre 1972 (unten) und 2018 (oben) (Foto: Heinz Slupetzky).*

Das Obere Stubachtal und seine umliegenden Gletscherregionen stehen seit über einem halben Jahrhundert im Zentrum der Erforschung des Zusammenhanges von Klima – Gletscher – Wasser und den damit verbundenen glazialhydrologischen Prozessen. Seit 2014 gehört die „Master Site Oberes Stubachtal“ <https://lter-stubachtal.sbg.ac.at/> mit einer Gesamtfläche von fast 25 km<sup>2</sup>, sechs Gletschern und einem See offiziell zum internationalen Forschungsnetzwerk der Österreichischen Gesellschaft für ökologische Langzeitforschung LTER (Long-Term Ecological Research) <https://www.lter-austria.at/> Im Hochgebirge hat der anhaltende Gletscherrückgang die Topographie von ehemals eisbedecktem Gelände nachdrücklich verändert, neue Seen sind ent-

standen und haben das Erscheinungsbild der Landschaft deutlich verwandelt. Am Unteren Eisboden See wird mit unterschiedlichsten Methoden (multitemporale Luftbilder und Orthophotos, wiederholtes terrestrisches Laserscanning, Georadar- und Echolotmessungen) sowie kontinuierlicher Messung von Wasserstand, Abfluss, Temperatur und Leitfähigkeit interdisziplinär die Entwicklung des in den frühen 90er Jahren entstandenen Sees beobachtet sowie die damit verbundenen dynamischen Prozesse analysiert.

Die Vortragenden:

Heinz Slupetzky:

Geboren 1940 in Wien, 1959 Beginn des Studiums der Geographie an der Uni Wien mit Meteorologie und Geologie als Nebenfächer, 1969 Promotion, 1980 Habilitation, Heinz Slupetzky erforschte viele Jahrzehnte die Gletscher der Alpen und deren Veränderungen. Darüber hinaus auch in Alaska und Franz Joseph Land (als erster Österreicher seit der Entdeckung 1883) tätig. Massenbilanzen am Cathedral Massif Glacier an der Kanadischen Ostseite des Küstengebirge Alaskas in den Jahren 1977 und 1978 während einer Gastprofessur und eines Forschungsaufenthaltes 1976/77 an der University of Idaho, Moscow, Idaho, USA.

Hans Wiesenegger:

Geboren 1958 in Salzburg, 1977–1983 Studium Kulturtechnik und Wasserwirtschaft an der BOKU Wien, seit 1984 als hydrographischer Amtssachverständiger mit Schwerpunkt Hochwasservorhersage und alpine Hydrologie beim Land Salzburg tätig, seit 2006 Leiter des Hydrographischen Dienstes. Langjähriger Vertreter Österreichs in internationalen Normenkomitees (CEN TC 318, ISO TC 113) für Hydrologie und Hydrometrie, Vizepräsident der Österreichischen hydrologischen Gesellschaft. Seit 1987 bestehende Kooperation mit Heinz Slupetzky zur Gletscherforschung im Stubachtal mit zahlreichen gemeinsamen Publikationen.

### **Bitte beachten Sie die jeweils gültigen COVID-19-Vorschriften!**

Derzeit ist eine Teilnahme nur unter der **3-G-Regel (Geimpft – Getestet – Genesen)** möglich.

Zudem ist eine **verbindliche Anmeldung** zum Vortrag per Anmeldeabschnitt (siehe Abdruck S. 7 f.) bzw. per Mail: [freunde@salzburger-geschichte.at](mailto:freunde@salzburger-geschichte.at) nötig! Beim Einlass in das Müllner Bräu ist zudem ein **Kontaktdatenblatt** abzugeben (siehe Abdruck S. 9 f.), hier kann es zu Zeitverzögerungen kommen.

## Anmeldekarte

**Donnerstag, 4. November 2021, 19.00 Uhr**  
(Vortrag Lang)

TeilnehmerInnen (bitte namentlich anführen):

**Kontakt** (E-Mail oder Telefonnummer):

✂ .....

## Anmeldekarte

**Donnerstag, 2. Dezember 2021, 19.00 Uhr**  
(Vortrag Wiesenegger/Slupetzky)

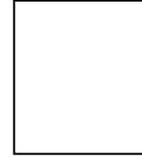
TeilnehmerInnen (bitte namentlich anführen):

**Kontakt** (E-Mail oder Telefonnummer):

Absender:

Telefon:

***Bitte Name(n) aller Teilnehmer  
Innen umseitig angeben!***



An die  
Freunde der Salzburger Geschichte  
Postfach 1  
5026 Salzburg



Absender:

Telefon:

***Bitte Name(n) aller Teilnehmer  
Innen umseitig angeben!***



An die  
Freunde der Salzburger Geschichte  
Postfach 1  
5026 Salzburg



Datum \_\_\_\_\_  
Uhrzeit \_\_\_\_\_

## COVID-19 BESUCHERDATEN

Vorname \_\_\_\_\_  
Name \_\_\_\_\_  
Straße \_\_\_\_\_  
PLZ / Ort \_\_\_\_\_  
Telefonnummer \_\_\_\_\_

Wo verweilt? (bitte eintragen)

Saal 1    Saal 2    Saal 3    Saal 4    Saal 5

Lehrerstüberl    Michaelbeuernstüberl    Schlappstüberl

Gastgarten    Veranda



Augustiner Bräu Kloster Mülln OG , Lindhofstr. 7, A-5020  
Salzburg Tel. +43-662-431246, [www.augustinerbier.at](http://www.augustinerbier.at)



Datum \_\_\_\_\_  
Uhrzeit \_\_\_\_\_

## COVID-19 BESUCHERDATEN

Vorname \_\_\_\_\_  
Name \_\_\_\_\_  
Straße \_\_\_\_\_  
PLZ / Ort \_\_\_\_\_  
Telefonnummer \_\_\_\_\_

Wo verweilt? (bitte eintragen)

Saal 1    Saal 2    Saal 3    Saal 4    Saal 5

Lehrerstüberl    Michaelbeuernstüberl    Schlappstüberl

Gastgarten    Veranda



Augustiner Bräu Kloster Mülln OG , Lindhofstr. 7, A-5020  
Salzburg Tel. +43-662-431246, [www.augustinerbier.at](http://www.augustinerbier.at)





## COVID-19 BESUCHERDATEN

### Datenschutzinformation gem. Art. 13 Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO):

Auf Empfehlung des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz ermöglichen wir für unsere Gäste die Erfassung von Namen und Kontaktdaten der Besucher des Bräustübls. Der Zweck ist ein Nachverfolgen von Infektionsketten durch die Gesundheitsbehörden und eine Verringerung des Ausbreitungsrisikos im Falle eines Infektions- oder Verachtstafales bei einem Besucher. Daher werden Ihre Daten auch nur auf Anfrage durch die Gesundheitsbehörden an diese übermittelt, nicht für andere Zwecke verwendet und 28 Tage nach Ihrem Besuch gelöscht bzw. vernichtet. Verantwortlich für die Verarbeitung der Daten ist die Augustiner Bräu Kloster Mühle OG, Lindhofstraße 7, 5020 Salzburg. Die Verarbeitung findet auf Basis des berechtigten Interesses des Gesundheitsschutzes der Teilnehmer statt. Sie haben das Recht auf Auskunft, Berichtigung, Löschung, Einschränkung sowie Widerspruch der Verarbeitung. Zusätzlich haben Sie das Recht auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde.

Für Fragen zu dieser Datenschutzinformation oder anderen Fragen zum Datenschutz bitte wenden Sie sich an unseren Datenschutzbeauftragten unter: [info@augustinerbr.at](mailto:info@augustinerbr.at)



Augustiner Bräu Kloster Mühle OG, Lindhofstr. 7, A-5020 Salzburg Tel. +43-662-431246, [www.augustinerbr.at](http://www.augustinerbr.at)



## COVID-19 BESUCHERDATEN

### Datenschutzinformation gem. Art. 13 Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO):

Auf Empfehlung des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz ermöglichen wir für unsere Gäste die Erfassung von Namen und Kontaktdaten der Besucher des Bräustübls. Der Zweck ist ein Nachverfolgen von Infektionsketten durch die Gesundheitsbehörden und eine Verringerung des Ausbreitungsrisikos im Falle eines Infektions- oder Verachtstafales bei einem Besucher. Daher werden Ihre Daten auch nur auf Anfrage durch die Gesundheitsbehörden an diese übermittelt, nicht für andere Zwecke verwendet und 28 Tage nach Ihrem Besuch gelöscht bzw. vernichtet. Verantwortlich für die Verarbeitung der Daten ist die Augustiner Bräu Kloster Mühle OG, Lindhofstraße 7, 5020 Salzburg. Die Verarbeitung findet auf Basis des berechtigten Interesses des Gesundheitsschutzes der Teilnehmer statt. Sie haben das Recht auf Auskunft, Berichtigung, Löschung, Einschränkung sowie Widerspruch der Verarbeitung. Zusätzlich haben Sie das Recht auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde.

Für Fragen zu dieser Datenschutzinformation oder anderen Fragen zum Datenschutz bitte wenden Sie sich an unseren Datenschutzbeauftragten unter: [info@augustinerbr.at](mailto:info@augustinerbr.at)



Augustiner Bräu Kloster Mühle OG, Lindhofstr. 7, A-5020 Salzburg Tel. +43-662-431246, [www.augustinerbr.at](http://www.augustinerbr.at)



## Freunde-Vorträge: Vorschau

Donnerstag, 17. Februar 2022, ab 18 Uhr, Müllner Bräu, Saal 3:

18 Uhr: Ordentliche Jahreshauptversammlung.

19 Uhr: Vortrag von Privatdozent Mag. Dr. Alfred Stefan Weiß: **Salzburger Ärzte und ihr Wirken in der Stadt Salzburg um 1800.**

Donnerstag, 10. März 2022, 19 Uhr, Müllner Bräu, Saal 3

Ing. Mag. Ulrich Mühlthaler: **Der Alpenverein Salzburg, eine mehr als 150jährige Erfolgsgeschichte.**

Donnerstag, 7. April 2022, 19 Uhr, Müllner Bräu, Saal 3

Dr. Peter F. Kramml: **700 Jahre Schlacht bei Mühldorf: Der Kampf um die deutsche Krone und die endgültige Lösung Salzburgs vom Mutterland Bayern.**

Weitere Vortragstermine:

13. Oktober, 10. November und 1. Dezember 2022.

## Freunde-Reisen

Wir hoffen mit dem Jahr 2022 unsere ein- und mehrtägigen Busreisen wieder aufnehmen zu können und bitten unsere Mitglieder um Verständnis dafür, dass der Verein als Veranstalter versucht, finanzielle Risiken zu minimieren. Vor allem bei mehrtägigen Busreisen drohen – falls eine Absage kurzfristig notwendig werden sollte – hohe Hotelstornokosten und Anzahlungen können, wie dies bereits geschehen ist, einbehalten werden.

Geplant sind für 2022 mehrere Ein-Tages-Fahrten sowie die Abhaltung der 2020 bzw. 2021 abgesagten Reisen nach Slowenien (22. bis 26. Mai 2022) und nach Trient (Anfang Oktober 2022).

Die Details zur Slowenienreise folgen in der nächsten Ausgabe, jene zu Trient Anfang 2022.

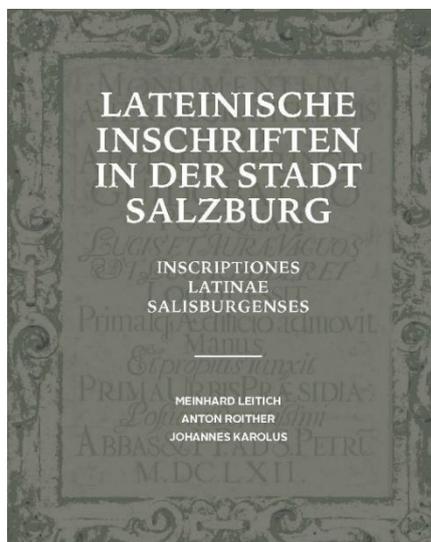
## Freunde-E-Mail-Verteiler

Mehr als die Hälfte unserer Mitglieder hat sich für unsere Freunde-Info-Mails angemeldet. Wenn auch Sie per Mail an Veranstaltungen erinnert werden oder zeitnah zusätzliche Infos erhalten wollen, dann teilen Sie uns bitte Ihre Adresse mit:  
freunde@salzburger-geschichte.at

# Jahresgabe 2020

## Ein Rückblick

Das im Juli 2021 präsentierte und danach an unsere Mitglieder versandte Buch über die Lateinischen Inschriften der Stadt Salzburg fand eine überaus große Resonanz in den Medien und wurde auch in Fachzeitschriften sehr positiv besprochen. Eine der Besprechungen im Magazin Cursor Latein 4EU, der Zeitschrift für Freunde der Lateinischen Sprache und europäischen Kultur, drucken wir hier ab.



## Ein großer Dank für die Portospenden

Wir danken allen Mitgliedern, die unseren Verein durch zum Teil sehr großzügige Portospenden unterstützt haben. Herzlichen Dank!

Für uns ist dies eine große Hilfe, da die Druckkosten für das großformatige und ausgezeichnet illustrierte Buch sehr hoch waren und durch das Gewicht ein kostenintensiver Versand per Paketpost notwendig gewesen ist.

Leider sind auch mehrere Pakete bei der Post nicht behoben und daher an den Verein retourniert worden, was zusätzliche Kosten verursacht hat. Sollten Sie kein Buch erhalten haben, so bitten wir um Kontaktaufnahme.

## Sonderführung zu den Lateinischen Inschriften

Für März 2022 sind auch Sonderführungen für unseren Verein mit Mag. Meinhard Leitich, einem der drei Autoren des Buches, zu ausgewählten Inschriften in der Stadt Salzburg geplant (Dauer jeweils ca. 90 Minuten).

Die Termine (mit entsprechender Anmeldemöglichkeit) und der Treffpunkt werden rechtzeitig bekannt gegeben.

# INSCRIPTIONES LATINAE SALISBURGENSES

## Auf lateinischen Spuren durch die Salzachstadt

Meinhard Leitch, Anton Rother, Johannes Karolus

Indocti discant,  
et ament meminisse periti.  
Charles-Jean-François Hénault, 1744

### Vorgeschichte

Im Jahr 1987 veröffentlichte Meinhard Leitch, damals junger Pädagoge am Werk-  
schulheim Felbertal, eine Arbeit mit dem  
Titel „Lateinische Inschriften in der Stadt  
Salzburg“ im *Salzburg Archiv*. Seither sind  
reichlich 30 Jahre vergangen, das Büch-  
lein ist längst vergriffen und in Meinhard  
Leitch, mittlerweile im Ruhestand, reifte  
der Entschluss zu einer Neuaufgabe, die  
aus der noch recht bescheidenen Erstaus-  
gabe ein kräftig erweitertes und graphisch  
vollkommen neu gestaltetes Werk machen  
sollte. 2018 gewann er mit seinen noch  
aktiven Werkschulheim-Kollegen Anton  
Rother und Johannes Karolus fachlich  
versierte Mitarbeiter für dieses Projekt.  
In dreijähriger Arbeit entstand nun eine  
äußerst umfassende und wissenschaftlich  
wertvolle Dokumentation aller lateinischen  
Inschriftentexte im Stadtgebiet von  
Salzburg, von der Römerzeit angefangen  
bis in die Moderne (allerdings unter  
Ausschluss von Inschriften in Kirchen und  
Friedhöfen).

### Von den Römern bis zur Gegenwart

Der wahre Prachtband erschien im Juli  
2021 – gerade rechtzeitig für die Ausga-  
be 2021 des Magazins „cursor“. Er lädt  
dazu ein, in die 2000-jährige Geschichte  
der Stadt einzutauchen und etwas vom  
Leben durch die Jahrhunderte, das diese  
stummen und doch so bereiten Zeugen  
verkünden, aufzunehmen.  
Hatten Christoph Brandhuber und Maxi-  
milian Pussl mit ihrem Werk „In Stein  
gemeißelt. Salzburger Barockinschriften  
erzählen“ 2017 ihren virtuosen Blick auf  
die epigraphischen Zeugen der Salzbur-  
ger Landesgeschichte zur Zeit des Barock  
geleitet,<sup>1</sup> so umfasst das von Meinhard  
Leitch, Anton Rother und Johannes  
Karolus verfasste neue grundlegende Werk

<sup>1</sup> Vgl. dazu den Beitrag der beiden Autoren in: *cursor*  
14/2018, S. 49–51

zu den Lateinischen Inschriften der Stadt  
Salzburg 520 Inschriften, deren zeitlicher  
Rahmen sich von den Römern über Prun-  
kinschriften der Barockzeit bis zur Gegen-  
wart spannt. Die „Lateinischen Inschriften  
in der Stadt Salzburg“ umfassen auch  
inhaltlich ein breites Spektrum. Es reicht  
von der erzbischöflichen Prunkschrift  
aus der Barockzeit bis zum Gasthauschild  
der Gegenwart, von der Ehreninschrift für  
einen „Bürgermeister“ des römischen Mu-  
nizipiums Iuvavum bis zur umfangreichen  
privaten Bauinschrift in Versform aus dem  
Spätmittelalter.

### Marienstatue am Domplatz (s. Nr. 4, Seite 22f.)

Die Marienstatue steht zentral auf dem  
Platz vor dem Dom und weist damit poin-  
tiert auf die Marienverehrung als zentrales  
Unterscheidungsmerkmal zum evange-  
lischen Glauben hin. Salzburg hat sich  
im Zuge der Gegenreformation deutlich  
positioniert. Die sehr gelungene Abbildung  
zeigt das Spiel mit städtebaulicher Illu-  
sion: Maria erscheint hier gekrönt – die  
Krone befindet sich allerdings weit hinter  
der Marienstatue direkt an der Domfassade.  
Von der Franziskanergasse kommend  
kann man Maria geradezu selbst krönen,  
indem man unter den mittleren Torbogen  
tritt und das Haupt Mariens mit der an der  
Domfassade angebrachten Krone in eine  
Linie bringt. (vgl. dazu Nr. 4/2, S. 22f.)

### Buch und Autoren

Die 520 erfassten Inschriften sind in 331  
Nummern gegliedert. Am Beginn stehen  
jeweils die topographischen Daten und die  
Beschreibung der zu den Inschriften ge-  
hörenden Darstellungen wie Wappen und  
Heiligenfiguren. Den Mittelpunkt bilden  
dann die Texte, sie werden buchstabenge-  
treu wiedergegeben. Abkürzungen werden  
aufgelöst und die gesamte Inschrift kom-  
petent übersetzt.  
Daran schließt eine Einordnung der In-  
schrift in ihre Zeit und den Kontext ihrer  
Entstehung an. Diese Kommentare bieten  
tiefe Einblicke in die Kulturgeschichte der  
Stadt Salzburg und ihrer Bewohnerinnen



Marienstatue am Domplatz

und Bewohner. Über 290 hochwertige Bil-  
der machen die Beschreibungen lebendig  
und nachvollziehbar. Die Anordnung nach  
Spaziergängen in den städtischen Regio-  
nen und das benutzerfreundliche Register  
laden zum Aufsuchen der Inschriften „in  
situ“ ein. Die aufwändige Gestaltung des  
Buches wird durch die Kooperation mit  
dem Stadtarchiv Salzburg und dem Verein  
„Freunde der Salzburger Geschichte“  
ermöglicht. Den Autoren – alle drei Pro-  
fessoren des Werkschulheims Felbertal in  
Ebenu bei Salzburg mit der für das Pro-  
jekt optimalen Fischerkombination Latein,  
Geschichte und Deutsch – ist damit ein  
gleichermaßen spannender wie lehrrei-  
cher Gang durch die zweitausendjährige  
Geschichte der Stadt Salzburg gelungen.



Autoren Johannes Karolus, Anton Roither, Meinhard Leitch mit Sabine Veits-Falk (Stadtarchiv und Vorstand „Freunde der Salzburger Geschichte“) und Hans-Peter Müller (Stadtarchiv und Vorstand „Freunde der Salzburger Geschichte“)



Kapitelsschwemme

Meinhard Leitch unterrichtete bis 2013 Latein und Deutsch und betreute die Schulbibliothek des Werkschulheims Felbertal. Er verfasste bereits 1987 ein erstes Buch über die lateinischen Inschriften Salzburgs.

Anton Roither, unterrichtet Deutsch, Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung und Wissenschaftliches Arbeiten am Werkschulheim Felbertal. Er ist Fachkoordinator Geschichte und Sozialkunde, Kustos für Geschichte und Geografie und Redakteur des Jahresberichts.

Johannes Karolus, unterrichtet Latein am Werkschulheim Felbertal und ist für die Öffentlichkeitsarbeit des Werkschulheims Felbertal tätig.

Meinhard Leitch, Anton Roither und Johannes Karolus: *Lateinische Inschriften in der Stadt Salzburg. INSCRIPTIONES LATINAE SALISBURGENSIS* (Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg, Bd. 59 = Salzburg Studien, Bd. 21), Salzburg 2021, 360 Seiten mit über 290 Farabbildungen, ISBN: 978-3-900213-51-0, Preis: € 29,70

Das Buch ist im Stadtarchiv und im Buchhandel erhältlich, kann aber auch versandkostenfrei (innerhalb von Österreich) und im Falle kostenpflichtiger Artikel gegen Rechnung per E-Mail bestellt werden. Über den folgenden QR-Code gelangen Sie zu den Bestellinformationen:



**Kapitelsschwemme**  
(s. Nr. 33, Seite 50f.)

goldene Inschrift im Architrav, darüber Wappen; unter Legatenhut und auf Kreuz, Krummstab und Schwert im Schildhaupt Wappen des Erzstifts, darunter quadriertes Wappen Firmian mit Hertschild; weißer Marmor

LeopoLDVs prinCeps Me eXtrVXIT

Fürst Leopold hat mich erbaut.

Die Pferdeschwemme des Domkapitels („Kapitelsschwemme“) ließ Erzbischof Leopold Anton Eleutherus Freiherr von Firmian (reg. 1727–1744) an Stelle eines einfachen Brunnens in barocker Prunkarchitektur errichten, das Chronogramm errichtete das Jahr 1724; Bildhauer Josef Anton Pfaffinger lieferte die Skulpturen Neptun und Seeferd sowie Wappen und Vasen<sup>2</sup>; sein Name als Schöpfer dieser Kunstwerke ist als Inschrift unterhalb des linken Poseidon-Fußes zu erkennen: J(osef): A(nton): Pfaffinger“. Erzbischof Leopold wird hier nur als Fürst, nicht als Erzbischof betitelt. Das entspricht einer durchaus üblichen Methode, bei rein geistlichen Bauwerken mehr den geistlichen, bei rein weltlichen Bauwerken mehr den weltlichen Charakter des Bauherrn hervorstreichen. Im Vergleich zur ausführlichen Inschrift an der Hofmarstallschwemme, die zur selben Zeit errichtet wurde, erscheint hier die Anführung nur eines Vornamens und eines Titels als auffallende Bescheidenheit. ■

<sup>2</sup> Christoph Brandhuber und Maximilian Piusl, In Stein gemeißelt. Salzburger Barockinschriften erzählen, Salzburg/Wien 2017, S. 26.



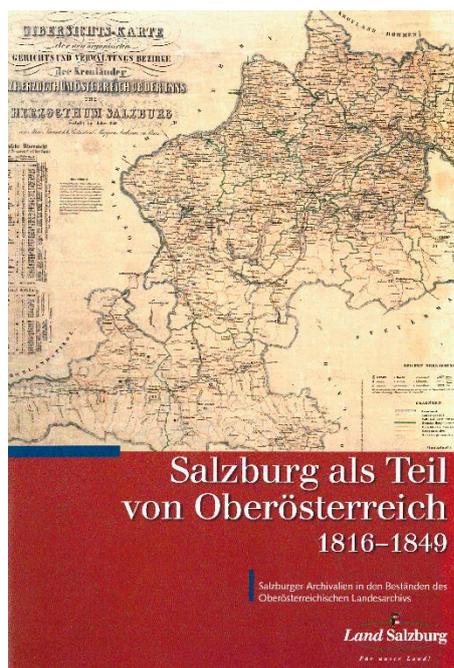
Inschrift auf der Kapitelsschwemme

# Online-Register zu den Salzburger Archivalien im OÖLA

Im Jahr 2012 erschien in den Schriftenreihen des Salzburger Landesarchivs, des Stadtarchivs und der Erzdiözese Salzburg die Publikation „Salzburg als Teil von Oberösterreich (1816–1849). Salzburger Archivalien in den Beständen des Oberösterreichischen Landesarchivs“, zusammengestellt von Peter Eigelsberger nach Vorarbeiten von Oskar Dohle. Es handelt sich dabei um ein ausführliches Repertorium der Salzburger Bestände im Oberösterreichischen Landesarchiv, das diese Archivalien für die Wissenschaft und auch Regionalgeschichtsforschung fachgerecht erschließt. Es ermöglicht, sich vor einem Archivbesuch in Linz, einen detaillierten Überblick über die Quellenlage zu verschaffen.

Nunmehr hat in verdienstvoller Weise ein Mitglied der Freunde der Salzburger Geschichte ein umfangreiches **Gesamtregister** (80 Seiten) erarbeitet, das von den Archiven für Interessenten als Download-PDF zur Verfügung gestellt wird.

Das Register ist unter anderem auf der Stadt-Homepage unter Stadtgeschichte / Publikationen des Stadtarchivs eingelagert: [www.stadt-salzburg.at/geschichte](http://www.stadt-salzburg.at/geschichte) Sie wählen unter Publikationen den 33. Band der Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg aus und finden dort unter Downloads das neue Register: <https://www.stadt-salzburg.at/publikationen/schriftenreihe-des-archivs-der-stadt-salzburg/bd-33-salzburg-als-teil-von-oberoesterreich-1816-1849-salzb-urger-archivalien-in-den-bestaenden-des-oberoesterreichischen-landesarchivs/>



# Kaiser Franz Josef I. von Österreich und Katharina Schratt in der Villa Frauenstein in Ried/St. Gilgen

*von Christoph Mayrhofer*

Als der Salzburger Unternehmer Ludwig Zeller 1862 eine Bootsfahrt am Wolfgangsee machte, fiel seiner Frau Emeline, geborene Spitschka, der Frauenstein auf, ein Felsen direkt am See mit einer kleinen Marienfigur. Über diesem Felsen wollte sie wohnen, ihr Mann erfüllte ihr den Wunsch und ließ dort eine Sommervilla erbauen. Die Villa Frauenstein im Ortsteil Ried der Gemeinde St. Gilgen war das erste Gebäude am Wolfgangsee, das ausschließlich als Ferienhaus gedacht war<sup>1</sup>. Das Ehepaar Zeller führte dort ein großes Haus mit Gästen aus Hochadel, Politik und Kultur. Im August 1865 waren die Eltern Kaiser Franz Josefs I., Erzherzog Franz Carl und Erzherzogin Sophie auf Frauenstein zu Gast. Sie kamen gemeinsam mit Sophies Schwester Elisabeth, der verwitweten Königin von Preußen, die eine Tante sowohl von Kaiser Franz Josef I. als auch von dessen Frau Kaiserin Elisabeth war. Aus Salzburg kamen z. B. Fürsterzbischof Kardinal Maximilian Joseph von Tarnóczy und mehrfach der Kaufmann Carl von Frey, ein enger Freund des Hausherrn. Als solcher hat Frey, der auch ein begabter Maler und Photograph war, für den Schmuck des Gästebuches<sup>2</sup> gesorgt (Abb. 1).

Als die Frau Ludwig Zellers starb, verkaufte er das Haus 1873 an den k. k. Kämmerer und Oberleutnant Arthur Chevalier de Colins-Tarsienne. Dieser musste es, nachdem er durch Spekulationen viel Geld verloren hatte, in der Sommersaison vermieten. In den Jahren 1886 bis 1888 mietete die Hofburgschauspielerin Katharina Schratt das Haus und so spielte Frauenstein eine wichtige Rolle am Beginn der 30-jährigen Beziehung zwischen ihr und Kaiser Franz Josef I. von Österreich.

Diese Beziehung wurde von Kaiserin Elisabeth eingefädelt. Sie beauftragte den Maler Heinrich von Angeli, unter einem Vorwand ein Bild von Katharina Schratt zu malen. Als es fertig war, bat der Maler die Schratt für den 21. Mai 1886 noch einmal in sein Atelier, damit sie den „Auftraggeber“ kennenlernen könne. Als sie dann, für sie völlig überraschend, auf einmal dem Kaiser von Österreich und seiner Frau gegenüber stand, war sie so verschüchtert, dass der Maler sie ermuntern musste: „Warum fürchten Sie sich denn, Seine Majestät



Abb. 1: Titelblatt zum Gästebuch der Villa Frauenstein, gezeichnet von Carl von Frey im Jahr 1866 (Foto Stadtarchiv Salzburg).

wird Ihnen ja nix tun.“ Worauf die Schrott antwortete: „Ich fürcht mich gar nicht, ich hab nur ein bißl Angst.“<sup>3</sup> Das Gespräch verlief dann gut und es wurde ein nächstes Treffen am Wolfgangsee vereinbart. Der Kaiser verbrachte den Sommer ja regelmäßig in Ischl und die Schrott hatte erstmalig die Villa Frauenstein gemietet. In einem Brief vom 6. Juni 1886, dem zweiten von über 900 erhaltenen, schrieb der Kaiser an Katharina Schrott:

*Da ich ungeschickter weise mir den Namen des Hauses, in welchem Sie die Sommermonate zubringen werden, den Sie neulich bei Angeli nannten, nicht*

*gemerkt habe, so bitte ich mir auf ein Stückelr Papier die Antwort auf folgende Fragen zu schreiben: Wie heißt das Haus oder Villa? Wie lange geht man zu Fuß von Wolfgang dahin? Werden Sie Anfang Juni schon dort sein oder erst später hinkommen?*<sup>4</sup>

Einen Monat später war es dann so weit und der Kaiser kündigte seinen ersten Besuch in Frauenstein für den 9. Juli 1886 um halb 9 Uhr morgens an: *Ich werde um 7 Uhr Früh von hier nach Wolfgang fahren und mich von dort zu Fuß durchfragen, bis ich Frauenstein gefunden habe.*<sup>5</sup> Um dieses erste Treffen zu zweit ranken sich einige Anekdoten. Die Hausherrin war gerade erst in ihrem neuen Feriendomizil angekommen, als der Brief des Kaisers eintraf, und noch nicht auf Besuch eingerichtet. Das Frühstück für den Kaiser war deshalb improvisiert und fand noch dazu zu einer für die Schratt ungewöhnlich frühen Stunde statt. Danach fragte der Kaiser nach einer guten Zigarre, worauf die Schratt ausgerufen haben soll: „Jessas, und jetzt hab ich nix anderes als eine schlechte Kaiserliche im Haus.“ Die Zigarren der k. k. Tabakregie hatten also nicht den besten Ruf. Die Schratt hat allerdings eine solche Äußerung immer bestritten<sup>6</sup>.

Fünf Tage später kam auch Kaiserin Elisabeth mit ihrer Tochter Erzherzogin Marie Valerie zu Besuch nach Frauenstein. Die Schratt galt so von Anfang an auch als Freundin der Kaiserin, worauf sie besonderen Wert legte. Kaiserin Elisabeth betrachtete die Beziehung ihres Mannes zur Schratt auf der einen Seite mit Spott. Als Franz Josef im April 1887 die leere Villa Frauenstein in Erinnerung an die dort im Vorjahr mit Katharina Schratt verbrachten schönen Stunden besuchte, dichtete sie über diese *Wallfahrt: Die Liebe ist der Führer heut' / In einem blauen Röckchen; / Zum Hohn dem Alter und der Zeit, / Springt sie noch wie ein Böckchen* und nannte die Schratt seinen *dicken Engel*. Auf der anderen Seite schrieb sie aber über die Schratt: *Sind Dir auch gram die Vielen, / Ich bin Dir dennoch gut; / Denn geht, das Haupt voll Sorgen, / zu Dir mein Eh'gemahl, / Zurück kehrt er am Morgen, / Erfrischt, verjüngt ins Thal.*<sup>7</sup>

Von nun an besuchte der Kaiser die Schratt regelmäßig ein- bis zweimal die Woche zum Frühstück zu zweit in Frauenstein. Dies blieb auch den Sommergästen nicht verborgen und sie versuchten, dem allein nach Frauenstein spazierenden Kaiser zu begegnen. Das war nicht nur unangenehm für den Kaiser, sondern wohl auch ein Sicherheitsproblem. Deshalb ließ sich Franz Josef schließlich mit dem Schiff von St. Wolfgang nach Frauenstein rudern. Als Ruderin diente ihm dabei Anna Schörghofer, die 20-jährige Tochter vom Haashäusl in Ried und Urugroßmutter des Autors dieses Beitrages. Aus dem Jahr 1933 existiert eine Schilderung Anna Schörghofers, die seit 1893 mit Jakob Mayrhofer verheiratet war, über ihre interessanten Erlebnisse<sup>8</sup>.



Unter anderem berichtet sie auch von einem für den passionierten Jäger Franz Josef (Abb. 2) sicher peinlichen Vorfall: *An einem schönen Sommerabend fuhr ich den Kaiser eben wieder einmal auf den See. Franz Josef betrachtete mit Interesse die Landschaft längst des Sees und bemerkte dabei auf der Wiese des sogenannten Bitzngutes ein weidendes Tier und hielt es für ein Wild, bis ich den Kaiser aufmerksam machte, daß dies Wildpret eine – Ziege sei.*

Abb. 2:  
Kaiser Franz Josef I. als Jäger.  
Tabakdose, Keramik, um 1900  
(Foto Christoph Mayrhofer).

Während einer Überfahrt kam es auch zu einer heiklen Situation: *Einmal fuhr ich den Kaiser wieder im Boot, als gerade das Dampfschiff, welches des Kaisers Namen trägt<sup>9</sup>, über den See fuhr. Die Schiffsgäste erkannten den Kaiser und bestürmten den Kapitän, an das Boot heran zu fahren, tatsächlich fuhr das Schiff so nahe an das Boot, sodaß wir fast gekentert hätten. Ich war voll Angst, der Kaiser aber nahm still lächelnd die stürmischen Grüße der Schiffsgäste entgegen.* Die Sorge war durchaus begründet, denn der Einbaum war bei unruhigem Wasser instabil, wie eine andere Begebenheit zeigte: Als Anna Schörghofer einen Prälaten bei windigem Wetter nach St. Gilgen zu rudern hatte, schwankte das Boot so sehr, dass der Geistliche das Gleichgewicht verlor und samt der Soutane in das zum Glück noch seichte Wasser fiel<sup>10</sup>.

Für die Familie Schörghofer war der Transport des Kaisers von St. Wolfgang zu seiner Freundin nach Frauenstein wirtschaftlich bedeutend. Nach mündlicher Überlieferung konnte die Familie von dem so verdienten Geld ein Jahr leben. Gemeint war damit wohl, dass mit dem Geld das gekauft werden konnte, was über das Arbeitseinkommen und die Eigenversorgung durch die drei Kühe, die Hühner und den Garten hinaus notwendig war. Absolute Zahlen lassen sich dabei schwer feststellen. In der Schilderung von 1933 ist von *jedesmal 2 Gulden als Fuhrlohn* die Rede, die Zahl 2 ist jedoch von einer anderen Hand auf 10 ausgebessert. Manchmal hatte der Kaiser kein Geld eingesteckt: *Es kam zuweilen auch vor, daß mir der Kaiser das Fahrgeld schuldig blieb: Heut hab ich keine Münze, sagte er da einfach und entlohnte mich im nächstenmal in doppelten.* Da damals die größte silberne Umlaufmünze 2 Gulden wert war, würde auch dies für 2 Gulden pro Fahrt sprechen. Aus der Hand des Kaisers Franz Josef selbst wissen wir, dass er nicht immer bis zum nächsten Mal mit dem Nachholen der vergessenen Entlohnung wartete. Im Brief vom 31. Juli 1887 schrieb er an die Schrott: *Erlauben Sie, daß ich die Gelegenheit benütze, um Sie um eine Gefälligkeit zu bitten. Ich war nemlich Gestern so ausschließlich mit dem Abschiednehmen von Ihnen beschäftigt, daß ich vergaß unserer kräftigen Ruderin etwas zu geben. Vielleicht hätten Sie die Güte, ihr beiliegende Banknote zukommen zu machen.*<sup>11</sup>

Katharina Schrott bekam aber keineswegs nur vom Kaiser Besuch in Frauenstein. Auch Hans Graf Wilczek, ein sehr enger Freund der Schrott, besuchte sie im Juni 1888 am Wolfgangsee. Wilczek, Besitzer der Burg Moosham im Lungau, war schon über fünfzehn Jahre vorher, im Jahr 1872, mit seiner ganzen Familie zu Besuch in Frauenstein gewesen<sup>12</sup>, damals noch beim Erbauer der Villa Ludwig Zeller. Der Besuch bei der Schrott hatte intimeren Charakter und rief deshalb auch die Eifersucht des Kaisers hervor, die die Schrott wiederum zu zerstreuen suchte<sup>13</sup>.

Als die Villa Frauenstein im Herbst 1888 an Karl Haiser verkauft wurde, teilte dieser der Schrott mit, dass er das Haus zukünftig nicht mehr an sie vermieten wolle, da sie sich nicht um dessen Instandhaltung gekümmert habe. Er meinte, *einer solchen Dame kam es nicht in den Sinn, sich um so banale Dinge zu kümmern. So trank man denn Frosch- und Krötenlaich zum Champagner und ließ die Salamander mit den Eidechsen da droben in der verwahrlosten Brunnenstube Czardas tanzen!*<sup>14</sup> Der Kaiser schrieb daraufhin an die Schrott: *Gleich Ihnen thut es mir um das liebe, friedliche Frauenstein unendlich leid, wo ich, Dank Ihrer Güte, so viele glückliche Stunden zubrachte. Der neue Besitzer muß eine Art Ungeheuer sein.*<sup>15</sup> Als neues Sommerdomizil bezog sie ab 1889 die Villa Felicitas, heute als Schrott-Villa bei Ischl bekannt, die sehr viel

näher zur Kaiservilla lag. Damit endete nach drei Jahren der Sommeraufenthalt von Katharina Schratt in Ried am Wolfgangsee und auch der lukrative Nebenverdienst für Anna Schörghofer, der ihr gewiss auch ein erhöhtes Sozialprestige gebracht hat, denn wer am ganzen Wolfgangsee konnte schon von sich behaupten, mit dem Kaiser von Österreich längere Zeit alleine gewesen zu sein?

## Anmerkungen

- 1 Leopold Stadler und Martin Szojak, Die Vorbesitzer der Villa Frauenstein am Abersee, Privatdruck, Wien 2020, S. 4 f.
- 2 Gästebuch mit Eintragungen zwischen 1865 und 1873 in Privatbesitz. Zu Carl von Frey siehe Peter F. Kramml, Salzburg 1888–1896 in Photographien des Carl von Frey (Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 38), Salzburg 2013, S. 8–17; Johannes Neuhardt (Hg.), Schönes altes Salzburg, Katalog zur 13. Sonderschau des Dommuseums zu Salzburg, Salzburg 1989, S. 130.
- 3 Brigitte Hamann, „Meine liebe, gute Freundin!“ Die Briefe Kaiser Franz Josephs an Katharina Schratt, Wien 1992, S. 28.
- 4 Ebenda, S. 30.
- 5 Ebenda, S. 31.
- 6 Ebenda, S. 32.
- 7 Ebenda, S. 53 f. Anm. 3 u. 63.
- 8 Verfasst: Ried, zu Pfingsten (= 4. Juni) 1933, Archiv des Ferienorts in Ried am Wolfgangsee.
- 9 Der 1873 in Dienst gestellte Schaufelraddampfer Kaiser Franz Josef I.
- 10 Mündliche Familienüberlieferung.
- 11 Hamann, Briefe (wie Anm. 3), S. 64.
- 12 Gästebuch Frauenstein Juli 1872.
- 13 Hamann, Briefe (wie Anm. 3), S. 95.
- 14 Zitiert nach Leopold Ziller, Vom Fischerdorf zum Fremdenverkehrsort. Geschichte von St. Gilgen am Aber-(Wolgangs-)See. 2. Bd., St. Gilgen 1973, S. 63.
- 15 Hamann, Briefe (wie Anm. 3), S. 101.

# Chronistenseminar

## **Montag, 15. November 2021 mit dem Generalthema „Leben in (m)einer Region“**

Die Referentinnen und Referenten für die einzelnen Themen (Arbeitstitel) wurden bereits angefragt – urlaubsbedingt stehen bei einigen die Rückmeldungen noch aus. Informationen zur Veranstaltung sind im Salzburger Landesarchiv und im Salzburger Bildungswerk erhältlich.



# Stadtarchiv

## Haus der Stadtgeschichte

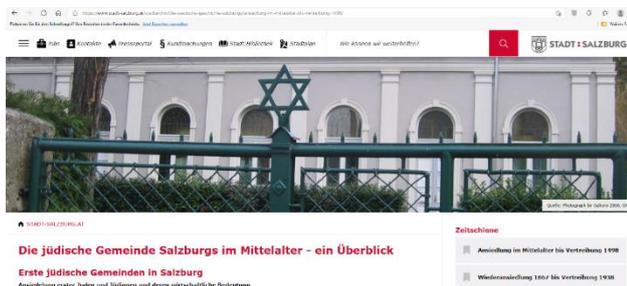
## Marko Feingold und die jüdische Geschichte Salzburgs online

Aus Anlass der Neubenennung des Makartstegs in Marko-Feingold-Steg wurde von der Stadt Salzburg eine neue Homepage eingerichtet, die ausführlich über den am 19. September 2019 im 107. Lebensjahr in Salzburg verstorbenen langjährigen Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde, unermüdlicher Mahner gegen Antisemitismus und Nationalsozialismus und engagierten Zeitzeugen, informiert.



[www.marko-feingold.at](http://www.marko-feingold.at)

Die vom Stadtarchiv betreute und laufend aktualisierte Homepage bietet darüber hinaus einen prägnanten Überblick zur jüdischen Geschichte Salzburgs, der von Ao. Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Helga Embacher und ihren Mitarbeiterinnen Dr.<sup>in</sup> Bernadette Edtmaier und Dr.<sup>in</sup> Alexandra Preitschopf erstellt wurde. Die Hauptkapitel umfassen die ersten jüdischen Gemeinden in Salzburg bis zur Vertreibung 1498, dann die jüdische Gemeinde Salzburgs von 1867 bis 1938 und deren Vernichtung in der NS-Zeit sowie den Neubeginn 1945 und die Zeitspanne ab 1980, die als Ära Feingold bezeichnet werden kann.



Ein eigenes Kapitel ist auch prägnanten jüdischen Persönlichkeiten gewidmet.

Literaturempfehlungen und weiterführende Links ergänzen das Angebot.

# FREUNDE DER SALZBURGER GESCHICHTE

Uns verbindet die Begeisterung für Salzburgs Geschichte

- Besuch der Vorträge (kostenlos)
- Teilnahme an den Sonderführungen und anderen Veranstaltungen
- Exkursionen und mehrtägige Busfahrten unter kompetenter Leitung
- Bezug mindestens einer Publikation pro Jahr aus unseren Schriftenreihen
- Regelmäßige Zusendung der Info-Zeitung „Landesgeschichte aktuell“
- Aktuelle Informationen durch Info-Mail

Karte bitte einsenden an: Freunde der Salzburger Geschichte, Postfach 1, 5026 Salzburg  
E-Mail: freunde@salzburger-geschichte.at

✂ .....

## Beitrittserklärung

Ich/Wir treten dem Verein „Freunde der Salzburger Geschichte“ bei  
(Jahresbeitrag für Einzelmitglieder € 25 bzw. bei Partnermitgliedschaft € 28)

Name und Adresse:

Name des Partnermitglieds:

E-Mail:

.....

Unterschrift

## **Der nächste Vortrag**

Do., 4. November 2021, 19 Uhr:  
Vortrag PD Mag. Dr. Johannes Lang:  
Heiligkeit und Politik.  
Die Instrumentalisierung des  
Hl. Rupertus.

Müllner Bräu, Saal 3

## **IMPRESSUM:**

Landesgeschichte aktuell.  
Mitteilungen – Berichte – Informationen  
der „Freunde der Salzburger Geschichte“  
Nr. 240, November 2021.

Medieninhaber und Herausgeber:  
Verein Freunde der Salzburger Geschichte.  
Redaktion: Dr. Peter F. Kramml, Christoph Mayrhofer,  
Heinz Oberhuemer und Mag. Dr. Sabine Veits-Falk,  
alle A-5026 Salzburg, Postfach 1.

Landesgeschichte aktuell  
Nr. 240, November 2021